TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Tiere im sozialen Einsatz

Merkblatt 131.05 Kaninchen

© Alle Veröffentlichungen sind urheberrechtlich geschützt, das Copyright liegt bei der TVT. Wir freuen uns aber, wenn Sie unsere Informationen für Tierschutzzwecke verwenden. Gerne können Sie die Veröffentlichungen kopieren und weiterverbreiten. Sollten Sie nur Teile daraus verwenden, dürfen die Informationen nicht inhaltlich verfälschend gekürzt werden, und als Urheber ist immer die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. zu nennen **Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT), Bodelschwinghweg 6, 49191 Belm**.

Kaninchen

Merkblatt Nr. 131.05

Erarbeitet vom AK *Tiere im sozialen Einsatz*

Stand: April 2024

Kaninchen im sozialen Einsatz

Im folgenden Dokument wird aufgrund der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und andere Geschlechteridentitäten sind im gesamten Text ausdrücklich mitgemeint.

Inhaltsverzeichnis

Eignung für den sozialen Einsatz 3

Herkunft 3

Sinnesleistungen..... 4

Verhalten 4

Haltung 6

Ernährung 7

Betreuung und Pflege 8

Gesundheitsmanagement 10

Einsatzkriterien 13

Transportbedingungen 17

Rechtliche Grundlagen und Sachkunde 17

Weitere Informationen 18

Eignung für den sozialen Einsatz

Kaninchen sind aufgrund ihres für den Menschen besonders ansprechenden äußeren Erscheinungsbildes, ihrer lebhaften, freundlichen Wesensart sowie ihrer interessanten Sozialstruktur beliebte Partner in der tiergestützten Arbeit. Kaninchen sind jedoch von Natur aus eher scheue und ängstliche Fluchttiere. Deshalb sind die individuellen Charaktereigenschaften ausschlaggebend. Diejenigen Tiere, die Neugierde und Interesse an der Kontaktaufnahme mit Menschen zeigen, können durch behutsames Training an Situationen gewöhnt werden, die im Einsatz vorkommen. Sie kommen entspannt auf Besucher zu und bieten sich im Einsatz mit ihren individuellen Talenten an.

Zu den tiergerechten Einsatzmöglichkeiten zählen insbesondere die Beobachtung des Sozialverhaltens in ihrem Lebensraum sowie die freie Begegnung (Outdoor/Indoor: Stall, Auslauf, Therapieraum). Der Nahkontakt (Pflege, Streicheln, Füttern) ist aus Tierschutzsicht ein kritisch zu betrachtendes Einsatzfeld.

Herkunft

Hauskaninchen (Oryctolagus cuniculus f. domestica) gehören zur Säugetierordnung der Lagomorphen oder Hasenartigen, die auf rein pflanzliche Nahrung spezialisiert sind. In ihrer Wildform leben sie gesellig in selbst gegrabenen Erdhöhlen und deren näherer Umgebung. Unsere domestizierten Kaninchen stammen vom europäischen Wildkaninchen (Oryctolagus cuniculus) ab. Ihr Ursprungshabitat ist der Südwesten Europas (iberische Halbinsel) und Nordafrika. Der Beginn der Domestikation lässt sich nicht klar festlegen, aber Kaninchen sind eine relativ spät entstandene Haustierart. Vermutlich wurden sie von den Römern domestiziert, ca. im zweiten Jahrhundert vor Christus. Ursprünglich dienten sie vor allem der Fleisch- und Fellgewinnung. Hauskaninchen können bei guten Voraussetzungen bis zu 12 Jahre alt werden. Mittlerweile gibt es eine große Vielfalt an Rassen und Farbschlägen mit Gewichten von ca. 1,5 kg (Zwergkaninchen) bis 8 kg (Deutsche Riesen).

Auch bei Kaninchen gibt es leider zunehmend Rassen mit Qualzuchtmerkmalen, wie z.B. Schlappohren bei Widderkaninchen, Kurzköpfigkeit mit Zahnfehlstellungen bei Zwergkaninchen, schwerste Gebissfehler bei Satinkaninchen, Langhaarigkeit bei Angora- und Teddykaninchen (https://qualzucht-datenbank.eu/kaninchen/).

Solche Tiere sind für Einsätze in der TGI ungeeignet. Bereits die Zucht auf diese Merkmale ist nach § 11 b TierSchG verboten.

Sinnesleistungen

Geruchssinn	Der Geruchssinn ist gut ausgeprägt und von besonderer Bedeutung für das Sozial- und Geschlechtsverhalten sowie die entsprechende Kommunikation (Kinn- und Analdrüsensekrete, Urin- und Kotmarkierungen).
Hörsinn	Sie verfügen über ein ausgezeichnetes Hörvermögen. Die großen Löffel, welche auch unabhängig voneinander bewegt werden können, ermöglichen besonders guten Empfang und genaue Lokalisation von leisesten Geräuschen.
Tastsinn	Lange Tasthaare, an deren Wurzeln Tastnerven enden, befinden sich im Bereich der Oberlippe, des Kinns und über den Augen. Sie helfen den Höhlenbewohnern bei der Orientierung im Dunkeln.
Sehsinn	Das Gesichtsfeld der Kaninchen ist, wie bei allen Fluchttieren, durch die seitliche Anordnung der Augen relativ groß. Sie sind in der Lage, kleinste Bewegungen zu erkennen, zwischen Farben zu unterscheiden und auch bei Dämmerung noch recht gut zu sehen.
Geschmackssinn	Der Geschmackssinn der Kaninchen ist gut entwickelt. Sie können zwischen süß, sauer, bitter und salzig unterscheiden und verfügen über eine hohe Toleranz für Bitteres.

Verhalten

Allgemeines

Wildkaninchen graben ausgedehnte, unterirdische Gangsysteme, in die sie sich bei Gefahr zurückziehen. Das Bedürfnis Höhlen zu graben besteht auch bei den Hauskaninchen. Wildkaninchen sind vor allem nacht- und dämmerungsaktiv. Domestizierte Tiere sind dagegen phasenweise auch tagaktiv mit Hauptaktivitäten in der Dämmerung. Als Beutetiere mit vielen Fressfeinden am Boden und aus der Luft (Raubtiere, Greifvögel) sind sie von Natur aus scheu, schreckhaft, geräuschempfindlich und ständig fluchtbereit. Sie verständigen sich untereinander vorwiegend über Körpersprache und Geruchsmarkierungen.

Sozialverhalten

Kaninchen leben in sozialen Verbänden mit mehreren Artgenossen. Kaninchen zeigen zu etwa der Hälfte der aktiven Zeit soziale Verhaltensweisen (z.B. Kontaktliegen, gegenseitige Fellpflege). Sie leben in festen, hierarchisch strukturierten Familienverbänden. Deshalb können Veränderungen in der

Gruppenzusammensetzung (z.B. Ausscheiden eines Tieres) Störungen im Sozialverband bewirken. Auch die Vergesellschaftung mit Kaninchen fremder Herkunft kann Schwierigkeiten bereiten und

bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung mit sehr viel Fachwissen, um gegenseitige Verletzungen zu vermeiden und den Stressfaktor so gering wie möglich zu halten. Andere Tierarten (z.B. Meerschweinchen) können den Artgenossen als Sozialpartner nicht ersetzen.

Fortpflanzungsverhalten

Kaninchen haben unter natürlichen Verhältnissen eine hohe Reproduktionsrate. Die weiblichen Tiere sondern sich zur Geburt und Aufzucht der Jungen in der Höhle vom restlichen Familienverband ab. Kaninchen sind Nesthocker und kommen (im Gegensatz zu Feldhasen) nackt und mit geschlossenen Augen zur Welt, lediglich Geruchs- und Tastsinn sind bei Neugeborenen voll entwickelt, damit sie die Zitzen der Mutter finden können. Kaninchen säugen ihre Jungtiere nur einmal am Tag.

Ausdrucksverhalten

Als Beutetiere zeigen Kaninchen anhaltendes Unbehagen, Schmerzen und beginnende Krankheitsprozesse nur durch subtile Anzeichen in Mimik und Gestik an. Ausgezeichnete Kenntnisse des Ausdrucksverhaltens sowie eine regelmäßige, aufmerksame und einfühlsame Beobachtung durch den Halter sind daher eine wesentliche Voraussetzung der Sachkunde. Nur so können Konflikte und Überforderungen der eingesetzten Tiere während der TGI-Arbeit rechtzeitig vermieden werden.

Stimmung und Ausdruck der Tiere sind immer im gesamten Kontext zu beurteilen!

Stimmung	**lautlicher Ausdruck**	**nonverbaler Ausdruck**
Entspannung	leises Mahlen der Zähne	Fressen, Körperpflege, soziales Putzen, Kontaktliegen mit Artgenossen, Ruhen (alle vier Pfoten unter den Körper gesetzt, aufgeplustertes Fell, halbgeschlossene Augen, angelegte Ohren), Gähnen, Schlafen (Brust-Bauch- oder Seitenlage, Beine ausgestreckt)
Freude		Sich Aufrichten auf die Hinterläufe („Männchen machen“), Luftsprünge, Haken schlagen, Spiel- und Erkundungsverhalten, sanftes Anstupsen mit der Schnauze, Wälzen, Buddeln
Desinteresse		Kopf abwenden, zur Seite hoppeln, Berührungen ausweichen, kräftiges „Wegschieben“ mit der Schnauze
Meideverhalten		Sich abwenden, Fliehen, Verstecken

Überforderung	lautes Zähneknirschen / Zähneklappern (Schmerz, Unwohlsein), leises „Grunzen“	Nachlassendes Interesse an der Umgebung und an spontaner Kontaktaufnahme; Tier will sich zurückziehen; Übersprungshandlungen: z.B. angespanntes, zwanghaftes Putzen, Gähnen, Ohren schütteln, Klopfen mit den Hinterläufen
Ängstlichkeit	Knurren, hoher „Grunzton“, Zähneklappern	Starre, geduckte Haltung, Läufe unter den Körper geschoben, Kopf ausgestreckt auf dem Untergrund platziert, hochfrequentes Nasenzittern / Atmen, Ohren angelegt, Augen aufgerissen, bei Annäherung Flucht
gesteigerte Angst	Knurren, lautes Grunzen; bei Panik gellendes Schreien	Erstarren („Freeze“), Aufstampfen bzw. Trommeln mit den Hinterläufen; ruheloses, angespanntes Umherhoppeln, blitzartige Flucht in Deckung
Aggression	Knurren, tiefer Grunzton	Angehobener Schwanz (Blume), vorgestreckter Kopf mit angelegten Ohren, Jagen, Parallellaufen, Aufstampfen, Anspringen und Beißen, bei Bedrängung, Treten und Kratzen mit den Hinterpfoten
Schmerzempfinden https://kaninchen-wiese.de/gesundheit/allgemeines/schmerzen-erkennen/	Kurze schrille Lautäußerungen bei plötzlichen Schmerzen, Zähneknirschen / -klappern	(Halb) geschlossene Augen, eingezogene Augäpfel, angespannter Gesichtsausdruck (abgeplattete Wangen), Tasthaare (Vibrissen) horizontal gestreckt oder nach hinten zu den Wangen gezogen, Ohren nach hinten gelegt und eingefaltet/eingerollt, Desinteresse an der Umgebung, nachlassende oder übersteigerter Fellpflege, vermehrtes Ruheverhalten, Zittern, Meiden ausgestreckter Liegepositionen, Einnässen, Nach hinten verlagerter Körperschwerpunkt, Unverträglichkeit, „steifes“ oder „plattes“ Hoppeln

Haltung

Grundsätzlich ist nur Gruppenhaltung in einem weitläufigen Gehege, einem eigenen Zimmer oder frei in der gesicherten Wohnung artgemäß. Ein gut strukturierter Innenstall mit ständigem Zugang zu einem großzügig bemessenen, artentsprechend abwechslungsreich gestalteten Laufbereich im Freien (Freilandgehege) ist optimal. Bei reiner Innenraumhaltung ist eine ausreichende Beleuchtung (ggf. eine UVB-Lampe) gemäß der natürlichen Tagesrhythmik gefordert.

Flächenbedarf von Stall- und Laufbereich	Bei Kaninchen bis 3 kg Körpergewicht mindestens 6 - 8 m² für 2 Tiere und zusätzlich mindestens 2 m² für jedes weitere. Bei schwereren Rassen entsprechend höheres Flächenangebot. Diese Fläche muss ganzjährig und ganztägig zur Verfügung stehen. Die Längsseite muss mindestens die dreifache Körperlänge umfassen, damit ein Hoppeln der Tiere möglich ist.
Einstreu	Heu/ Stroh für Nest- und Höhlenbau, Bereiche mit reichlich Erde/ Sand zur Befriedigung des Buddel- und Scharrtriebes (ca. 50 cm tief); Hobelspäne, Holzpellets oder Hanfstreu als saugfähiges Substrat in den Kot- und Harnabsatzbereichen.
Gehege-einrichtung	Erhöhte Sitz- u- Liegeflächen, für jedes Kaninchen mindestens eine höhlenartige Rückzugsmöglichkeit. Abwechslungsreiche Strukturierung des Geheges durch Naturmaterialien: Moos, Laub, Äste, Steine, Baumscheiben, Röhren aus ausgehöhlten Stämmen. Großzügiger Laufbereich (größere Länge als Breite). Solide, engmaschige Einzäunung bis zu 50 cm tief in den Boden hineinreichend. Stabile Gitterabdeckung des gesamten Geheges von oben (Greifvögel) und evtl. auch von unten (Untergrabschutz, Ratten). Drahtgeflecht gut verarbeiten (Verletzungsgefahr), Maschengröße max. 2 cm², keine Plastikgegenstände und ungeschützt verlegten Kabel (Gefahr durch Anknabbern), nur unbehandeltes Holz verwenden.
Sozialgefüge	Keine Einzelhaltung, stabile Gruppen, empfehlenswert mind. drei, besser vier Tiere, Vergesellschaftung idealerweise als Jungtiere; Gruppenzusammensetzung: z.B. Weibchengruppe mit kastriertem Bock oder auch Gruppe von kastrierten Böcken. Ebenfalls gut geeignet sind Geschwistertiere aus einem Wurf. Unkastrierte Böcke sind untereinander unverträglich.
Klimatische Bedingungen	Witterungsgeschützter Bereich im Außengehege gegen Wind, Regen und andauernde Sonneneinstrahlung. Niedrige Temperaturen werden besser toleriert als hohe (> + 28°C kritisch). In sehr kalten Wintern im Stall Wärmequelle (z.B. Rotlichtlampe) installieren. Für die Aufrechterhaltung der Mensch-Tier-Beziehung sollte der Stall auch im Winter eine entsprechende Aufenthaltsqualität bieten (Licht, evtl. Wärmequelle).

Ernährung

Kaninchen sind reine Pflanzenfresser mit einem auf die Verwertung von Rohfaser spezialisierten Darmtrakt. Dazu gehört auch das Kotfressen (Blinddarmkot: helle, weiche, glänzende Kotbällchen). Es dient der besseren Versorgung mit Vitaminen (B-Komplex u. Vit. K). Kaninchen sind auf eine kontinuierliche Aufnahme strukturierten Futters angewiesen. Sie nehmen bis zu 80 Futterportionen pro Tag auf. Es muss daher immer Heu in geeigneter Qualität zur freien Aufnahme und regelmäßig

Grünfutter verfügbar sein. Dieses ist auch deshalb geboten, um den notwendigen Abrieb der ständig nachwachsenden Zähne (Schneide- und Backenzähne) zu gewährleisten. Überfütterung durch zu reichliche Nährstoffzufuhr (z. B. durch handelsübliches Trockenfutter und Saaten), unkontrollierte Futtergaben von Klienten und schnelle Futterumstellungen sind strikt zu vermeiden. Der Ernährungszustand ist durch regelmäßiges Abtasten und Wiegen zu kontrollieren.[1]

Trinkwasser-Versorgung	Ständiger Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität muss gewährleistet sein. Standfeste Tröge aus Steingut sind Nippeltränken vorzuziehen, aus Rücksicht auf die natürlichen Trinkgewohnheiten (Wasseraufnahme mit Hilfe der Zunge), die physiologische Kopfhaltung von Kaninchen sowie aus Hygienegründen (bessere Reinigungsmöglichkeit). Dies setzt jedoch mehrfache tägliche Kontrolle voraus (Gefahr von Verunreinigungen von außen).
Futterauswahl	**Hauptnahrung** (ständig verfügbar, ad libitum): artenreiches Heu guter Qualität, sowie abwechslungsreiches Angebot an Grünfutter (frische Blätter, Gräser, Wiesen- / Küchenkräuter, Blattgemüse, Gemüsegrün etc.). Frische Zweige mit Blättern (z. B. Weide, Buche, ungespritzte Obstgehölze) **Nahrungsergänzung** In kleinen Mengen: Wurzelfrüchte (z. B. Karotten, Pastinaken), Brokkoli, Obst (z. B. Apfel).
Schädliches Futter/Giftpflanzen	Alle verdorbenen, verunreinigten (z. B. Frischfutter vom Wegesrand: Pestizide, Kot, Gülle) oder verschimmelten Futtermittel; energiereiche Futtermischungen für Mastkaninchen (Pellets, Briketts), sog. „Milchdrops“ und sonstige zucker- und fetthaltige oder gebackene Leckerli (z.B. „Honigstangen“). Kohlblätter (oder andere blähende Futtermittel) können ohne vorsichtige Gewöhnung in größerer Menge blähend wirken. Giftpflanzen siehe https://kaninchenwiese.de/ernaehrung/bestimmungshilfen/hochgiftige-pflanzen/
Hygienemanagement	Tägliche Kontrolle und Reinigung der Futterstellen und Tränkeeinrichtungen sowie deren Umgebung, Entfernung nicht aufgenommener Futterreste, bei frischen Futtermitteln vor allem im Sommer auf Verderbnisanzeichen achten. Kot- und Harnabsatzbereiche (innen und außen) täglich reinigen. Reinigung von Unterkünften und Ausläufen mind. 2 x wöchentlich.
Fütterungszeit	Heu und Wasser ständig verfügbar 2 x tgl. frisches Grünfutter (s. o.), bei Frost / Hitze häufiger (Verderbnis).

[1] Siehe auch *TVT-Merkblatt 157 – Heimtiere: Kaninchen*

Betreuung und Pflege

Die wichtigste Vorgabe für eine bedarfsgerechte Betreuung und Pflege ist die tägliche Kontrolle des Wohlbefindens und des Gesundheitszustandes der Tiere (Verhalten, Futter- und Wasseraufnahme, Kotbeschaffenheit).

Handling	Frühzeitige und behutsame Gewöhnung an regelmäßiges Anfassen (auch an den Gliedmaßen), Hochnehmen auf den Arm und Ausführen nötiger Pflegemaßnahmen (siehe unten). Nie an den Ohren oder durch Griff in die Genickfalte (Nackengriff) hochheben. Zum Einfangen langsame Annäherung mit den Händen auf Tierhöhe, Greifen von oben vermeiden (Fluchtreflex: „Raubvogel“), dann behutsames Fassen/Untergreifen des Brustkorbs und der Vorderläufe mit der einen, Abstützen der Beckenpartie mit der anderen Hand, dabei muss das Tier immer ausreichend fixiert sein, dass es nicht vom Arm springen und sich verletzen kann. Anschließend das Tier vorsichtig an den Oberkörper anlehnen, um Ruhe und Geborgenheit zu vermitteln. Streicheln entlang der Stirn, bei zahmen Tieren auch der Rückenpartie mit dem Haarstrich und sanftes Kraulen zwischen und hinter den Ohren wird von den meisten Kaninchen geschätzt. Anfassen im Gesichtsbereich sowie an Kinn, Flanken und der Bauchunterseite möglichst vermeiden. Hektische Bewegungen, Überbeugen und Ergreifen von oben sowie ungewohnte, laute Geräusche verursachen bei den Fluchttieren Stress und können Panik auslösen. Wenn nötig, in Panik geratenen Tieren Unterschlupf bieten, z.B. durch Bedecken des Kopfes mit der Hand oder einem dunklen Tuch (Höhlenatmosphäre).
Gesundheits-vorsorge	Anschaffung klinisch gesunder Tiere (ohne Qualzuchtmerkmale) aus verantwortungsbewusster Aufzucht und Haltung. Wenn möglich nur Tiere aufnehmen, die zuvor in einem Bluttest auf Enzephalitozoon-Antikörper negativ getestet wurden (s.u. *Gesundheitsmanagement*). Tägliche Beobachtung und Prüfung auf möglicherweise gesundheitliche Beeinträchtigungen und Krankheitsanzeichen Artgerechte und hygienisch einwandfreie Haltungsbedingungen Regelmäßiges Wiegen (mind. alle zwei Wochen) Fernhalten von Schadnagern und Insekten Kontrolle der Krallen (ggf. fachgerechtes Kürzen)

Bei jedwedem Erkrankungsverdacht bis zur Abklärung der Diagnose durch einen Tierarzt kein Personenkontakt im sozialen Einsatz.

Isolation des betroffenen Tieres nur in absoluten Ausnahmefällen.

Gesundheitsmanagement

Tiere, die im sozialen Bereich eingesetzt werden, müssen mit besonderer Sorgfalt tierärztlich überwacht werden, um eine Gesundheitsgefährdung von Kontaktpersonen auszuschließen.

Kaninchen *leiden still*! Deshalb ist besondere Aufmerksamkeit gefordert, um Beeinträchtigungen des Wohlbefindens und schmerzhafte Erkrankungen zu erkennen.

Tierärztliche Prophylaxe	**Obligatorische Schutzimpfungen**: **Myxomatose** (1-2 x jährlich, je nach Impfstoff, vorzugsweise im Febr. u. Aug.) **RHD Virusstamm 1 u. 2** (1 x jährlich, vorzugsweise im Februar, vor Beginn der Insektenflugsaison) Es gibt einen Kombinationsimpfstoff (Myxomatose, RHD 1 u. 2), der einmal jährlich anzuwenden ist. **Allgemeine klinische Untersuchung**: Im Rahmen der tierärztlichen Bestandsbetreuung in regelmäßigen Abständen empfohlen: 4 x jährlich mit Gewichtskontrolle und besonderer Beachtung der Haut, Anogenitalregion, Gebiss und Krallen. **Laboruntersuchungen**: Parasitologische Kotuntersuchung (Kokzidien, Magen-Darm-Würmer) 1 – 2 x jährlich und ggf. gezielte Behandlung mit Erfolgskontrolle. Wichtig für Einsätze der Tiere bei **Personengruppen mit eingeschränkter Funktion des Immunsystems:** Blutuntersuchung auf IgG-Antikörper gegen *Encephalitozoon cuniculi* (Zoonose-Potential)
Kastration	**männliche Tiere:** früh kastrieren, d. h. vor Einsetzen der Geschlechtsreife mit ca. 12 Wochen. Vorteile: bessere Sozialverträglichkeit, einfacheres Handling. **weibliche Tiere:** ab ca. 6 Monaten zur Verhinderung hormonell bedingten Problemverhaltens und aufgrund der hochgradigen Neigung zu Gebärmuttererkrankungen ebenfalls empfehlenswert. Die Gebärmutter muss zwingend mit entfernt werden (Ovariohysterektomie)!
Krankheits-Anzeichen	- Gestörte Nahrungsaufnahme, Futterverweigerung, Speicheln, feuchte und/oder verschmutzte Hautpartien im Kinnbereich

(Hinzuziehung eines Tierarztes erforderlich)	- vermehrtes Kopfschütteln - Apathie, Fieber, Bewegungsunlust - Lähmungserscheinungen - Pendelbewegungen mit dem Kopf, veränderte Körperhaltung und/oder Gleichgewichtsstörungen (z. B. „Schiefhals“, Umfallen, Kreislaufen – Notfall!) - struppiges Haarkleid, Zähneknirschen (Schmerzlaut) - Augen- und/oder Nasenausfluss, häufiges Niesen, erschwerte / veränderte Atmung - geschwollene und entzündete Schleimhäute/Lidbindehäute, hervortretende Augäpfel, Nickhautvorfall, Pupillenzittern - Unsauberkeit, Durchfall, feuchte und/oder verklebte / verschmutzte Hautpartien im Analbereich - Juckreiz mit oder ohne Haut- und Fellveränderungen, nachlassende Fellpflege oder übermäßiges Putzen - vermehrtes Besteigen von Artgenossen (Gebärmuttererkrankung!) **Bei allen schweren oder fieberhaften Allgemeinerkrankungen und plötzlichen Todesfällen die Ursache(n) immer durch eine tierärztliche bzw. pathologische Untersuchung abklären lassen!**
Zoonose-Risiken	Der positive Einfluss, der durch die tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potenzielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern. Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen ist diese beim Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, weitgehend auszuschließen (Weber, A., Schwarzkopf, A., 2003). Zu den möglichen Infektionsrisiken, die von Kaninchen ausgehen können, zählen - Pilzerkrankungen der Haut (z. B. Trichophytie) - Ektoparasiten (z. B. Räudemilben) - selten (!) vorkommende bakterielle Infektionskrankheiten: Pasteurellose, Salmonellose, Tularämie und Pseudotuberkulose (Rodentiose) - (Enzephalitozoonose, siehe unten)
Wichtige Erkrankungen	**Zahnerkrankungen:** Häufig verursacht durch Gebissfehlstellungen, mangelnden Abrieb der Zähne (Fütterungsfehler), harte Futterbestandteile; gehäuftes genetisch bedingtes Auftreten von Kieferanomalien bei Zwergkaninchen, die auf extreme Kurzköpfigkeit gezüchtet wurden und Satinkaninchen (Qualzuchtmerkmal). **Erkrankungen der Verdauungsorgane**: Treten oftmals als Folge von Ernährungsfehlern auf. Ein praller / harter Bauch stellt einen lebensbedrohlichen Notfall dar (Verdacht auf Magendilatation / Darmverschluss) !

Hauterkrankungen:

- Kaninchen neigen zu Abszessbildungen, auch ausgehend von Zahnwurzelentzündungen oder durch von Artgenossen zugefügte Kratz- und Bissverletzungen.
- Insbesondere während der Sommermonate stellt kotverschmutztes, feuchtes Fell und entzündete Haut im Anal- und Genitalbereich ein hohes Risiko für einen massiven Fliegenmadenbefall (Myiasis) in Haut und Unterhaut mit schwerwiegenden, oftmals tödlichen Folgen dar. Deshalb ist in dieser Zeit eine gründliche und regelmäßige (tägliche) Kontrolle notwendig!
- Entzündungen der äußeren Gehörgänge können durch Ohrmilbenbefall entstehen, bei Widdern liegt anatomisch bedingt eine hochgradige Neigung zu Ohrentzündungen vor. Mittelohrentzündungen haben oft zentralnervöse Störungen zur Folge, können aber anfangs symptomlos verlaufen und dadurch zu spät festgestellt werden.

Enzephalitozoonose (Mikrosporidieninfektion): Klinische Symptome eines akuten Schubes sind vor allem zentralnervöse Störungen („Schiefhals“, Gleichgewichtsstörungen, Nystagmus (Zuckungen der Augäpfel), Hinterhandlähmung, Krampfanfälle usw.). Oftmals sind Kaninchen latente Träger oder intermittierende Ausscheider der Erreger, ohne sichtbar zu erkranken. Bei ihnen kommt es häufig zu organischen Erkrankungen, die erst im fortgeschrittenen Stadium erkannt werden.

Die Vergesellschaftung von Trägertieren mit gesunden Kaninchen ist möglichst zu vermeiden (Bluttest VOR Anschaffung).

Myxomatose: Meistens tödlich verlaufende Virusinfektion. Seuchenhaftes Auftreten bei Wildkaninchen. Übertragung durch Stechmücken, Flöhe, Kleidung, Schuhe usw. Entzündung und ödematöse Schwellung der Augenlider/Bindehäute und Schleimhäute, insbesondere der Anogenitalregion. Verhütung durch regelmäßige Schutzimpfung (s.o.).

RHD, Rabbit hemorrhagic disease (Virusinfektion): Übertragung durch Kleidung, Schuhe, Gegenstände, kontaminiertes Grünfutter, Insekten oder direkten Kontakt (erkrankte Wildkaninchen). Perakuter Verlauf mit plötzlichen Todesfällen. Verhütung durch regelmäßige Schutzimpfung (s.o.).

	Kaninchenschnupfen (bakterielle Infektion): Multifaktorielle Erkrankung, v. a. bei Immunsuppression und schlechten Haltungsbedingungen mit hoher Schadgasbelastung (z.B. Ammoniak aus Kot und Urin) auftretend. Entscheidende Erreger sind v. a. Pasteurella multocida und Bordetella bronchiseptica. Nur eine frühzeitige (Intensiv-)Therapie kann Symptomfreiheit erzielen. Im chronischen Stadium meist nicht mehr heilbar.

Einsatzkriterien

Während Gesundheit und Wohlbefinden ganz allgemeine Grundvoraussetzungen für einen Einsatz im sozialen Bereich darstellen, sind für das einzelne Tier seine charakterliche Eignung sowie seine sorgfältige Vorbereitung durch systematische Gewöhnung ausschlaggebend.

Auch bei für den Einsatz geeigneten Tieren können Abwehrbewegungen jederzeit abrupt und mit großer Heftigkeit auftreten, so dass einerseits beteiligte Personen durch die Krallen schmerzhafte Verletzungen erleiden können. Andererseits besteht für auf dem Schoß oder auf dem Arm gehaltene Tiere das Risko, dass sie herabstürzen oder sich beispielsweise in der Kleidung der Personen verfangen und sich selbst gravierend verletzen (z.B. Querschnittslähmung oder Knochenbrüche, die allein durch kraftvolles Treten der Tiere oder falsches Fixieren an den Gliedmaßen verursacht werden können).

Voraussetzungen für den Einsatz der Tiere	Einsatzbereit ist nur ein gesundes, entspanntes, aufmerksames und den jeweiligen Menschen zugewandtes Tier. **Kein Einsatz darf allein unter dem Aspekt der Zielsetzung der jeweiligen Intervention konzipiert werden.** **Die Einsatzgestaltung sollte vielmehr darauf ausgerichtet sein, dass auch die Kaninchen davon profitieren (beispielsweise durch mentale Anforderungen, ein abwechslungsreiches Umfeld oder sonstige positive Rahmenbedingungen). Unter diesen Voraussetzungen können TGI-Einsätze durchaus ein *Enrichment* des Tagesablaufs von Kaninchen darstellen.** Die Interaktion mit fremden Menschen muss immer unter Aufsicht des mit den Tieren vertrauten Menschen erfolgen, da das Erkennen individueller Stresssignale und sich ankündigender Überforderung von der Erfahrung mit den einzelnen Tierindividuen abhängt. Die Möglichkeit zum Abbruch einer tiergestützten Intervention muss jederzeit gegeben sein.

Einsatzbedingungen, Häufigkeit und -intensität	**Bei jeglicher Art von Einsatz eines Tieres im sozialen Bereich muss die Intensität der Belastung in Bezug auf Einsatzhäufigkeit, Einsatzzeit und Gesamtkonzeption des Settings (Klientel, Umfeld, Kontaktform) mit der individuellen Belastbarkeit des Tieres in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.** **Dies setzt genaueste Beobachtung und Erkennen von individuellen Verhaltensweisen, die auf Wohlergehen oder Überlastung hindeuten können, voraus.** Die Belastung der Kaninchen im sozialen Einsatz hängt von vielen Variablen ab. Besonders bedeutsam ist die individuelle Wesensveranlagung der Tiere. Aber auch äußere Rahmenbedingungen (Unruhe, Temperatur, Gerüche) und das Verhalten der Zielpersonen beeinflussen Kaninchen in hohem Maß. Allgemein gültige Angaben von Einsatzzeiten und Häufigkeiten sind deshalb nicht möglich. TGI mit Kaninchen, die sich nicht auf die reine Tierbeobachtung beschränkt, sollte eher kurze Einsatzzeiten vorsehen. Die Frequenz der Einsätze muss immer darauf ausgerichtet sein, das Sozialgefüge der Tiergruppe möglichst wenig zu beeinträchtigen. Während die Beobachtung der Tiere in ihrem gewohnten Umfeld mit freier Wahl des Rückzugs eine geringe Belastung darstellt, kann der Nahkontakt auf dem Schoß, der eine gewisse Einengung und/oder Fixierung der Kaninchen verlangt, eine große Herausforderung für den tierschutzgerechten Einsatz sein. Jedoch lassen sich zutrauliche Kaninchen oft auch am Boden streicheln und mit Futter auf den Schoß locken, wodurch ein stressfreier Nahkontakt möglich ist. Anzeichen von anhaltender oder intermittierend sich wiederholender Stressbelastung müssen zu einem sofortigen Abbruch des Einsatzes führen. Das Sozialgefüge der Tiere kann durch den Einsatz gestört werden, wenn einzelne Tiere von den vertrauten Gruppenmitgliedern getrennt und/oder in eine unbekannte, geruchsfremde Umgebung verbracht werden. Das Ausmaß dieser Störung muss kritisch beurteilt werden. Eine Entnahme und Rückkehr in die Gruppe ist nur dann zulässig, wenn die Wiedereingliederung der Tiere in das Sozialgefüge aggressionsfrei und unproblematisch möglich ist. Da Kaninchen territoriale Tiere sind, muss ggf. ein abgestuftes Training mit Gewöhnung an Transport, Aufenthalt in fremder Umgebung und Wieder-

	einsetzen in das gewohnte Territorium den regulären Einsätzen vorangestellt sein. Der Erfolg hängt dabei sehr stark von den individuellen Eigenschaften der Kaninchen ab. Eine erfolgreiche Gewöhnung an das Verbringen der Tiere muss anschließend durch ausreichend (jedoch nicht übermäßig) frequente und regelmäßige Wiederholungen bei Einsätzen aufrechterhalten werden. **Kaninchen können auf folgende Arten eingesetzt werden:** 1. Die Anbahnung des Mensch-Tier-Kontakts erfolgt in einem begehbaren Kaninchen-Gehege. Im Vordergrund steht die Tierbeobachtung bei vorwiegend ruhig-passivem Verhalten der Personen. Kontaktaufnahme der Kaninchen erfolgt freiwillig ggf. gefördert durch Anbieten von Futter. Wenn der Einsatz im gewohnten Gehege stattfindet und die Tiere freiwillig über die Kontaktaufnahme entscheiden, ist ein großzügiges Flächenangebot vorteilhaft, damit sich die Tiere auch zurückziehen können. 2. Die Tiere werden in einem nestartigen Behältnis auf den Schoß oder in den direkten Kontakt zu Personen gebracht. Zum sicheren Platzieren auf dem Schoß empfiehlt es sich, ein flaches Nestchen, Kissen oder Tuch unterzulegen und die Beine des Menschen dadurch zum Ausgleich der abfallenden Schräge etwas höher zu stellen (Fußbank, Eier-Paletten o. ä. unterlegen). Die Tiere sind fortwährend von der einsetzenden Person zu beaufsichtigen und bei Belastungsanzeichen rechtzeitig fortzunehmen und in einen geschützten Rückzugsort zu verbringen. Deshalb stellt dieses Setting besonders hohe Anforderungen an die Fähigkeiten des Verantwortlichen. Diese hohe Qualifikation ist auch für die Gewöhnung und Auswahl geeigneter Kaninchen unerlässlich. Bei einem unbeabsichtigten Herunterspringen vom Schoß sollte keine Verletzungsgefahr bestehen (freie Fläche, geringe Höhe, rutschfester Boden!). 3. Einsätze in Einrichtungen, zu welchen die Kaninchen transportiert werden müssen, und bei denen die Tiere einem Berührungskontakt zum Klienten ausgesetzt sind, sollten nur von besonders erfahrenen, verantwortungsbewussten Personen mit hoher Fachkompetenz durchgeführt werden, die stets das Wohlbefinden der Tiere im Auge behalten und Verhaltensweisen, die auf Stressbelastung hindeuten, zuverlässig erkennen können. Werden Tiere für den Einsatz aus der Gruppe entnommen und in eine geruchsfremde Umgebung verbracht, kann das Sozialgefüge des Gesamtverbandes durch den Einsatz beeinflusst werden.

	Auf eine tiergerechte Konzeption des Settings mit Rückzugsmöglichkeit in einen vertrauten Unterschlupf ist besonders zu achten. Hierbei ist zu beachten, dass auch Tieren, die an Transport und Einsatz in fremder Umgebung gewohnt sind, zunächst Zeit gegeben werden muss, sich im neuen Umfeld zu orientieren und dieses mit der Unterkiefer-Duftdrüse geruchlich markieren zu können, um ein höheres Maß an Sicherheit zu erlangen. Unterstützend können Duftträger (Tücher, Unterschlüpfe o.ä.) aus dem gewohnten Gehege eingebracht werden.
Belastungssituationen	zu viele Reize (Licht, Lautstärke, Gerüche, hektische Bewegungen), ungeeigneter Untergrund (zu glatt), belastendes Klima (Hitze, Kälte, starke Temperaturschwankungen) Hochnehmen und Herumtragen der Kaninchen fehlende Gelegenheit zu Komfortverhalten und unmittelbarem Kontakt zu artgleichen Sozialpartnern unklares Nutzungskonzept, mangelnde Distanz, fehlende Rückzugsmöglichkeit Nicht angepasstes Wasser- und Futterangebot während des Einsatzes bzw. während der Pausen Anwesenheit von anderen, unbekannten Tieren (Hunde, Vögel) keine Beziehungsstabilität zwischen Tier und Tierhalter, ungeschicktes Handling, Überforderung des Tieres, Ausübung von Zwang/Gewalt, mangelnde positive Bestärkung **Kaninchen dürfen niemals mit Klienten allein gelassen werden: Stress und Verletzungsgefahr für das Tier durch unkontrolliertes oder übergriffiges Verhalten des Menschen, Verletzungsgefahr für den Menschen durch Abwehr- und Fluchtreaktionen des Tieres.** Bei älteren Kaninchen ist darauf zu achten, dass altersbedingt eher Überforderungssituationen auftreten können.
Typische Anzeichen für Überlastungssituationen	Alle Verhaltensweisen wie Desinteresse, Rückzug, Ängstlichkeit oder Aggression (siehe Tabelle: Ausdrucksverhalten), die Überforderung erkennen lassen.
Ausgleichsangebote	Zur Vermeidung von Überbelastungen: Je nach Einsatzintensität ungestörte Ruhephasen im Sozialverband und ein abwechslungsreich und tiergerecht ausgestattetes Gehege. Zur Vermeidung von Unterforderung während längerer Einsatzpausen (Feiertage, Ferien): Alternative und neue Gegenstände im Freigehege, Be-

	schäftigung durch mehrmaliges Füttern, Futterortswechsel, Intelligenzspielzeuge, Verstecken von Heu in Pappröhren, Gemüse auf Äste spießen, mentale Anregungen, z.B. Trainieren von Kunststücken, Target-Stick

Transportbedingungen

Transporte sollten nur in Ausnahmefällen erfolgen. Die Tiere müssen vorher sorgfältig an die Transportbedingungen gewöhnt und diese in der vertrauten Gruppe positiv auftrainiert werden. Die schlechte Hitzetoleranz der Tiere muss insbesondere in den Sommermonaten berücksichtigt werden. Nur klimatisierte Fahrzeuge sind geeignet. Der Transport zum und vom Freigehege sowie zum Einsatzort ist unter tierschonenden Bedingungen in einem geeigneten, gut belüftbaren Transportbehältnis vorzunehmen. Ein Transport frei auf dem Arm ist immer risikobehaftet und deshalb zu unterlassen.

Verladen	Einzeltransporte vermeiden, kein Einzeltier im Gehege zurücklassen, stressfrei trainieren, möglichst selbstständig in die Kiste hoppeln lassen (alternativ: Aufheben und Hineinsetzen, dabei Hinterläufe abstützen). Es dürfen nur „Boxengemeinschaften“ gebildet werden, wenn die Tiere sicher miteinander verträglich sind! Transportbox im PKW unbedingt sicher fixieren.
Transportmittel	Stabile, handliche, leicht zu reinigende Tiertransportbox mit sicher montiertem Tragegriff und evtl. Laufrollen (bei größeren Boxen). Geeignete Einstreu bzw. Unterlage erforderlich. Heu und Grünfutter mit in die Box legen. Die Größe der Transportboxen richtet sich nach der Größe der Kaninchen. Die Höhe muss ausreichen, dass die Kaninchen mit erhobenem Kopf und aufgestellten Ohren sitzen können. Die Breite sollte mindesten die 1,5-fache und die Länge mindestens die 2,5-fache Scheitel-Steiß-Länge (gemessen am sitzenden Kaninchen) des größten Tieres betragen, um zwei Kaninchen darin zu transportieren
Temperatur	Über 25°C möglichst nur kurze Transporte, am besten im klimatisierten Fahrzeug, Zugluft vermeiden. Tiere durch geeignete Maßnahmen vor abrupten Temperaturschwankungen (Freigehege – Transportbox – Therapieraum) schützen.

Rechtliche Grundlagen und Sachkunde

Die Nutzung von Kaninchen im sozialen Einsatz darf laut Tierschutzgesetz nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sein. Personen, die Tiere zur Nutzung im sozialen Bereich

einsetzen wollen, müssen die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Haltung, zum Verhalten und Umgang mit den Tieren besitzen, sowie artgemäße und tierschutzgerechte Haltungsbedingungen gewährleisten.

Zur Tierhaltersachkunde und zum tierschutzkonformen Einsatz der Tiere siehe auch TVT- Merkblatt Nr. 131 *Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz*

Weitere Informationen

(die angegeben Literatur- und Informationsquellen sind Empfehlungen, die im Einzelfall nicht umfassend inhaltlich überprüft wurden)

Gabrisch, K.; Zwart, P. (Hrsg.): Krankheiten der Heimtiere, Schlütersche Verlagsanstalt 2014

http://www.tknds.de „Service“ Infobroschüre Kaninchen

https://www.tknds.de/wp-content/uploads/2016/08/kaninchenflyer_v11_November2014.pdf

Keating et al (2012): Evaluation of EMLA Cream for Preventing Pain during Tattooing of Rabbits: Changes in Physiological, Behavioural and Facial Expression Responses. PLoS ONE 7(9): e44437. doi:10.1371/journal.pone.0044437.

Morgenegg R.: Artgerechte Haltung- ein Grundrecht auch für Kaninchen, TB-Verlag, 2022

Qualzucht Evidenz Netzwerk (QUEN) https://qualzucht-datenbank.eu/kaninchen/

Schneider, B.; Döring, D.: Verhaltensberatung bei kleinen Heimtieren – Haltung, Normalverhalten und Behandlung von Verhaltensproblemen, Schattauer Verlag, Stuttgart, 2017

TVT Arbeitskreis *Heimtiere*, Merkblatt 157 *Kaninchen* (09. 2019)

file:///C:/Users/mail/Downloads/TVT-MB_157_Heimtiere-Kaninchen_09.2019.pdf

TVT Arbeitskreis *Tiere im sozialen Einsatz,* Merkblatt 131 *Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz* (11.2021) file:///C:/Users/mail/Downloads/TVT_MB_131_Tiere_im_sozialen_Einsatz_Nov._01.pdf

Warrlich, Anne: Das Kosmos Handbuch Kaninchen, Kosmos-Verlag, Stuttgart 2020

Weber, A.; Schwarzkopf, A.: Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit, Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 19, Robert-Koch-Institut, Berlin, 2003. (Informationen zur Hygiene für den Bereich Tiergestützter Einsatz in Altenheimen u.a.)

Werden Sie Mitglied in der

Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bodelschwinghweg 6
49191 Belm
Tel.: +49 5406 6720872
Fax: +49 5406 6720873
E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de
www.tierschutz-tvt.de